

3. Dezember 2019

PISA 2018: FREUDE ÜBER HERVORRAGENDE MATHEMATIK- UND NATURWISSENSCHAFTSLEISTUNGEN, ABER NUR DURCHSCHNITTLICHE LESEKOMPETENZ

Der LCH freut sich über die positiven Resultate, welche die 15-jährigen Schülerinnen und Schüler im PISA-Test 2018 erreicht haben. In den Fachbereichen Mathematik und Naturwissenschaften liegt die Schweiz signifikant über dem OECD-Durchschnitt. Nicht zufriedenstellend ist hingegen die nur durchschnittliche Leistung in Bezug aufs Lesen. Es herrscht Handlungsbedarf in den Bereichen Lesekompetenz, Frühförderung, Nutzung digitaler Technologien in der Schule sowie der Begabungs- und Begabtenförderung.

Die Ergebnisse von PISA 2018 stellen dem öffentlichen Schulsystem der Schweiz wieder ein gutes Zeugnis aus. Im internationalen Vergleich haben die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler ein hervorragendes Ergebnis in Mathematik, überdurchschnittliche Resultate in Naturwissenschaften und durchschnittliche Werte in der Lesekompetenz erzielt. Diese Resultate bedeuten für die Lehrpersonen eine klare Bestätigung ihrer Arbeit. Lehrerinnen und Lehrer an Schweizer Volksschulen unterrichten im internationalen Vergleich sehr erfolgreich, leistungsorientiert und mit grossem Engagement.

Die internationale Vergleichsstudie «Programme for International Student Assessment» (PISA) wird seit 2000 alle drei Jahre in den Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften mit 15-jährigen Jugendlichen durchgeführt. Die vorliegende, siebte PISA-Erhebung ist die grösste Erhebung seit Beginn der Messungen. Es haben über 600'000 Schülerinnen und Schüler aus 79 Ländern teilgenommen, darunter auch rund 6000 Lernende des Jahrgangs 2002 aus über 200 Schweizer Schulen.

Handlungsbedarf im Bereich Frühförderung und digitaler Technologie

Die Ergebnisse 2018 sind ähnlich ausgefallen wie 2015. In den drei getesteten Fachbereichen schnitten die Schweizer Jugendlichen am besten in Mathematik ab (515). Unter den Europäischen Ländern hatte nur Estland höhere Mittelwerte in Mathematik (523). International sind die asiatischen Länder Singapur, China, Japan und Südkorea führend. Im Bereich Naturwissenschaften liegt die Schweiz (495) wie schon 2015 signifikant über dem OECD Durchschnitt von 489 Punkten. Hier gibt es noch Entwicklungspotenzial. Neben der Unterstützung von lernschwachen Schülerinnen und Schülern, sollte auch die Förderung von lernstarken noch weiter verstärkt werden. Begabungs- und Begabtenförderung unterstützt den Aufbau von Kompetenzen. Förderangebote sollen flächendeckend und auf allen Bildungsstufen verfügbar sein. Potenzialförderung für alle ist ein Merkmal für den gelungenen Umgang mit Heterogenität als Teil von Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozessen.

Der Fachbereich Lesen wurde nach 2000 und 2009 in PISA 2018 zum dritten Mal als Schwerpunkt umfassender getestet und hat dabei Bedenkliches zutage gefördert. Geprüft wurden der Umgang der Jugendlichen mit unterschiedlichen digitalen Textquellen. Im OECD-Durchschnitt konnte nur einer von zehn Schülerinnen und Schülern zwischen Fakt und Meinung unterscheiden. Dies ist im Zeitalter von «Fake News» beunruhigend und streicht die Bedeutung der Vermittlung von Medienkompetenzen in der Schule hervor. Um diese zu gewährleisten, braucht es mehr Zeit für das Modul «Medien und Informatik» und eine vertiefte Weiterbildung der Lehrpersonen.

Wie auch schon 2015 liegt die Schweiz bei der Lesekompetenz nur im Mittelfeld und mit 487 Punkten deutlich hinter Referenzländern wie Finnland (520) oder Deutschland (498). Hinzu kommt, dass von PISA 2015 zu PISA 2018 die Lesekompetenz in der Schweiz um 8 Punkte gesunken ist.

Dies ist statistisch nicht relevant, zeigt aber eine Entwicklung an. Rund ein Viertel (24 Prozent) der getesteten Schülerinnen und Schüler haben die Mindestkompetenz im Lesen nicht erreicht. Dies entspricht einer statistisch signifikanten Zunahme von 4 Prozentpunkten. Zudem wurde eine OECD-weite Abnahme der Lesefreude festgestellt.

Die PISA-Ergebnisse deuten auf einen dringenden Handlungsbedarf im Bereich der Sprachförderung von sozio-ökonomisch benachteiligten, fremdsprachigen Kindern hin. Die Resultate mehrerer Länder, darunter Kanada, Estland, Australien und Irland, zeigen, dass bildungsferne Jugendliche mit ausreichender Förderung Lesefähigkeiten über dem OECD-Durchschnitt entwickeln konnten. Fachlehrpersonen für «Deutsch als Zweitsprache» (DaZ) brauchen ausreichend Lektionen, um fremdsprachige Schülerinnen und Schüler unterstützen zu können. Ein anderer, wichtiger Aspekt ist die Frühförderung. Die Frühförderung spielt für die sprachliche Entwicklung von Kindern eine zentrale Rolle, welche sich später auf die Schulleistung überträgt. Die Schweiz hat im Bereich Frühförderung einen deutlichen Rückstand. Im internationalen Vergleich investiert die Schweiz sehr wenig in Frühförderung. Es fehlt eine gesetzliche Verankerung und eine Klärung der Zuständigkeiten.

PISA 2018 erfasste auch den Einsatz digitaler Geräte in der Schule. Die Schweiz verzeichnet dabei einen signifikant geringeren ICT-Einsatz als der OECD-Durchschnitt. Unter den Referenzländern zeichnet sich vor allem Finnland durch einen überdurchschnittlichen Einsatz von ICT in der Schule aus. Trotz Investitionen in den letzten Jahren herrscht in der Schweiz weiterhin Handlungsbedarf. Wichtig ist dabei, nicht mit einmaligen Sonderbudgets zu agieren, sondern fortlaufend in die Nutzung digitaler Technologien in den Schulen zu investieren. Im Zentrum darf dabei nicht bloss die Anschaffung von Geräten stehen, sondern die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen und die Erstellung innovativer Lehrmittel. Die Pädagogik muss immer im Mittelpunkt stehen.

Abbaupolitik gefährdet hohen Bildungsstand

In vielen Kantonen bedrohen radikale Abbaumassnahmen den lange erarbeiteten, nachhaltigen Erfolg des Schweizer Bildungswesens. Grössere Klassen führen zu schlechteren Beziehungen, ungesunden Raumverhältnissen und eingeschränkter individueller Förderung. Die Integration von lernschwachen Kindern wird in grossen Klassen stark behindert beziehungsweise verunmöglicht. Auch die für den Schulerfolg wichtige Zusammenarbeit mit den Eltern wird dadurch erschwert. Die starke öffentliche Schule der Schweiz darf auch nicht durch Bildungsgutscheine und «freie» Schulwahl verschlechtert werden. Die öffentliche Schule ist eine ausgewiesene Stärke der Schweiz und eine Grundlage unserer Demokratie. Um das Niveau der Volksschule zu halten und weiterzuentwickeln braucht es gute Lehrpersonen. Die Bildungspolitik ist gefordert die Rahmenbedingungen zu schaffen, damit auch in Zukunft engagierte und talentierte Personen den Beruf «Lehrerin/Lehrer» ergreifen. Die Qualität der Schule hängt stark von der Qualität der Lehrpersonen ab. Wer hohe Ziele verfolgt, muss die dafür notwendigen Ressourcen aufwenden.

Die Lehrerinnen und Lehrer fühlen sich dem hervorragenden Ergebnis von PISA 2018 verpflichtet und wollen weiterhin ihr Bestes geben. Für eine Bestätigung des Erfolgs bei PISA 2021 benötigen sie deshalb die tatkräftige Unterstützung der Bildungs- und der Finanzpolitik.

Kontaktadressen für Rückfragen

Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin LCH
T +41 44 315 54 54, d.roesler@LCH.ch

Dr. Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH
T +41 44 315 54 54, b.schwendimann@LCH.ch

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH
T +41 44 315 54 54, f.peterhans@LCH.ch